

Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr., mit Postversendung 3 fl. 30 kr. C. M. — Anzeigen aller Art belieben man entweder im Redaktionsbureau (Ofen, nächst der Schiffbrücke, Nr. 81), oder in

# Pesther Handlungszeitung.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Sechszehnter Jahrgang.



Pesth, in den Kunsthandlungen der H. Ehrenreich und Neumann u. S. Wagner (Servittenplatz), abzugeben. Die Einrückungs-Gebühr ist für den Raum jederdreispalt. Seite 2 fr. C.M.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: Fr. Wiesen's Wittwe und S. Rosenthal.

Nr. 76.

Sonnabend den 2. Dezember.

1843.

**An das verehrliche Publikum!** Diese Blätter nehmen Anzeigen aus allen Zweigen des Handels, der Industrie, der Kunst und des Geschäftslebens überhaupt an, und wir laden daher zu recht zahlreichen Mittheilungen ein. Da der „Spiegel“, und die „Pesther Handlungszeitung“, nächst der vereinigten „Ofner-Pesther-Zeitung“, die allerweitverbreitetsten deutschen Blätter in Ungarn sind (wovon man sich bei den löblichen Postämtern leicht überzeugen kann), so dürften alle darin vorkommenden Annoncen als sehr wirksam sich bewähren, und da sie nur zwei Mal wöchentlich erscheinen, so haben sie vor jenen Blättern, die täglich ausgegeben werden, den Vorzug, daß sie an öffentlichen Orten drei bis vier Tage liegen bleiben, während die täglichen Blätter mit ihren Annoncen schon am andern Tage verschwinden. Auch kommen unsere Blätter mehr als irgend andere in die Hände der Damenwelt, was sie daher sehr zu Anzeigen im Gebiete des Luxus und der Mode eignet. Ueberdies stellen wir die Einrückungsgebühr äußerst gering: 2 Kreuzer Conventions-Münze für den Raum einer dreispaltigen Zeile!

Anzeigen aller Art werden angenommen im Redaktionsbureau zu Ofen (nächst der Schiffbrücke, Nr. 81), und, zur größern Bequemlichkeit der verehrlichen Bewohner Pesth's, in der Papierhandlung des Herrn F. G. Weißenberg, und in der Kunsthandlung des Herrn Joseph Wagner (beide am Servittenplatz.)

## Handelsnachrichten.

X \* Erlau. Die Weinlese begann hier erst am 24. Oktober, was sehr zu billigen ist, da durch diese Verzögerung die Reife der Trauben befördert wurde. Die Weinlese fiel zwar der Quantität nach nicht reichlich aus, aber der Most war gut und der heurige Wein dürfte gut werden. Der Cimer-alter Wein von 1841 wird für 35 fl. W. W. verkauft, der heurige für 10 fl. W. W.

X \* Nedenburg. Durch die bis zu Ende Oktober verspätete Weinlese gelangten die Trauben hier und in Ruß zur Reife und der heurige Wein (wovon freilich weniger als sonst gefehlt wurde) dürfte sehr gut werden, während er in Ofen, Pesth u. s. w. dem Vernehmen nach sehr sauer ist.

X \* Apathin, in der Batscher Gespanschaft. Der Hans ist heuer in dieser Gegend und in der ganzen Gespanschaft gerathen. Apathiner Handelsleute schiften auf den Pesther Leopoldi-Markt auf drei Schiffen gegen 14,000 Zentner theils rohen, theils gebrechten Hans. X

X \* Szegedin. Das Seifensieden ist hier fortwährend in Flor, und die Szegediner Seife ist, wie die Debrecziner, beliebt. Auf den letzten Pesther Leopoldi-Markt gingen von hier mehr als 100 Wagen mit Szegediner Seife ab, wovon der Zentner für 32 fl. W. W. verkauft wurde. X

\* Speries. Hier hebt sich die Leinwanderzeugung und der Leinwandhandel. Auf die Landesmärkte wurde von hier viel Leinwand und Zwirn zum Verkauf geschickt. Das Stück Leinwand von 30 Ellen wurde zu 20 fl. W. W. verkauft.

X \* Debrö. Der Tabak ist hier, so wie überhaupt in den Theißgegenden, gerathen. Der Zentner des besten kostet 10 bis 15 fl. C. M. X

X Von der siebenbürgischen Grenze, 20. November. Wie man sich hier erzählt, hat die walachische Regierung für gut gefunden, auf alle einzuführenden Waaren aus Siebenbürgen einen Zoll von 5 Prozent zu erheben. Wenn diese Maßregel wirklich getroffen wäre, so hätte die Gewerbsthätigkeit unseres Vaterlandes eine neue Wunde erhalten, die um so fühlbarer werden könnte, wenn die aus Rußland nach der Walachei kommenden Waaren noch ferner die Zollfreiheit genöthigen, sowie es bisher der Fall gewesen sein soll. (Siebenb. Wochenblatt.)

## Das Steinsalzbergwerk zu Wieliczka.

Das Steinsalzbergwerk von Wieliczka in Galizien ist weltberühmt. Wer hätte davon nicht erzählen gehört? Höchst merkwürdig ist es auch wirklich sowohl in naturhistorischer Hinsicht, als wegen des ungeheuren unterirdischen Labyrinth's von künstlichen Aushöhungen und Gängen, welche zusammen genommen oder in einer Linie entwickelt einem Wege von 86 deutschen Meilen gleich kommen. Aber die Phantastie der Besucher von Wieliczka hat häufig die Merkwürdigkeit noch bedeutend gesteigert, und hundertfach ist es gedruckt zu lesen, wie darin nicht allein Dörfer, Kirchen, Seen, Flüsse u. s. w. anzutreffen seien, wie eine zahlreiche Bevölkerung darin lebe, welche niemals das Tageslicht schaue, da viele Menschen in den Gruben geboren würden und ihr ganzes Leben darin zubrachten. An dergleichen Erzählungen, welche, wenn sie auch nicht ganz wahrhaftig sind, doch größtentheils diesen Charakter in ihrer beliebten Ausmalung mit den lebendigsten Farben tragen,

schließt sich noch die wunderbare Sage von der ersten Entdeckung der Steinsalz-Lagerstätte. Nach ihr soll die heilige Kunigunda, Gemahlin des Königs Boleslaus des Schamhaften, durch ihr inbrünstiges Gebet die Auffindung der Salzbergwerke von Bochnia (im Jahre 1252) und von Wieliczka (im Jahre 1253) veranlaßt haben. Die fromme Fürstin, tief bewegt von dem gänzlichen Mangel an dem unentbehrlichen Salze, denn das Land erlitt, flehete inständigst zu Gott, diesem Mangel abzuhelfen, und höchst wunderbar ward die Bitte vom gütigen Himmel erhört. Ein Ring nämlich, den die Fromme in einen Salzbrunnen im entfernten Ungarlande geworfen, hatte nicht allein von selbst den weiten Weg bis nach Bochnia gefunden, sondern wurde sogar hier in einem Stücke Steinsalz eingewachsen wieder angetroffen, welches den ersten kostbaren Fund der Steinsalz-Lagerstätte bezeichnete.

Die folgende schmucklose Erzählung meiner eigenen Befahrung des Salzbergwerks von Wieliczka mag, wenn sie auch nicht bestimmt sein kann, das Gebiet der strengeren Wissenschaft zu bereichern, wenigstens dazu beitragen, ein wahres, nicht übertriebenes Bild von dem zu geben, was das Bergwerk von Wieliczka wirklich ist.

Ich hatte die Merkwürdigkeiten der alten und freien Stadt Krakau mit Interesse geschaut. In allen Verhältnissen stellt sich in ihr recht deutlich hervor, wie sehr ungünstig für das politische, kommerzielle und selbst für das geistige Leben es ist, nicht einem großen Staate anzugehören. Der freie Staat von Krakau, in seiner seltsamen Eintheilung zwischen den großen Gebieten von Rußland, Oesterreich und Preußen, leidet in allen jenen Beziehungen recht fühlbare Mängel, so sehr auch die drei großen Mächte emsig bemüht sind, das Wohl des kleinen Landes sorgsam und freundschaftlich zu überwachen. Es war zufällig der Tag meiner Geburt, als ich den Ausflug von Krakau nach Wieliczka unternahm, und ich hatte mich schon lange vorher am heimathlichen Rheine auf diese Tour sehr gefreut. Das Geschäft wollte mir auch wohl; ein junger befreundeter Pole hatte sich nicht allein an mich angeschlossen, sondern sogar zwei schöne und interessante Damen, Mutter und Tochter, beide der Naturforschung eben so freundlich zugethan, als mir persönlich freundschaftlich gewogen, hatten meine bergmännische Einladung zur Grubenbefahrung angenommen. Wir fuhrten zusammen nach Wieliczka; eine Meile ist es nur bis zu der österreichischen Bergstadt.

Auf dem Wege wurde unser Wagen von einer Zigeuner-Bande bettelnd umringt, welche an dem benachbarten Waldabhänge in dem feuchten und kalten herblichen Wetter ihr Lager im Freien aufgeschlagen hatte. Schon von fern sahen wir sie am Feuer um einen Kochtopf sitzen. Der Anblick war eigenthümlich und hätte weiter von der Landstraße entfernt selbst furchterregend sein können. Männer und Weiber, junge Mädchen und Burche, Kinder vom verschiedensten Alter, alle waren fast halb nackt. Den untern Theil des Körpers bekleidete ein zerrissener leinener Anzug, nicht immer genau unterscheidbar nach der Verschiedenheit des Geschlechtes. Am den obern Körper flatterte mantelartig, gleich einer kurzen modernen Magerka, ebenfalls ein leinener Lappen, welcher häufig den ganzen vordern Theil des Oberkörpers bloß erscheinen ließ. Schöne Gestalten waren unter diesen fremdartigen Menschen von gelbbrauner Hautfarbe, schwarzen struppigen Haaren und eigenthümlich durchdringend dunkeln, aber funkelnden Augen. Bekanntlich ist die eigentliche Herkunft dieses merkwürdigen Stammes nur vermuthungsweise ermittelt; aus dem fernen Indien sollen die Zigeuner herkommen, und sie sind bisher in Europa noch zu keiner irgend geregelten Kultur, selbst nur Ausnahmungsweise zur Annahme eines festen Wohnsitzes zu bringen

gewesen. Wir theilten kleine Geldstücke nach und nach einzeln an die Glieder der Bande aus, um so etwas länger unsere Beobachtungen über diese Menschen neben dem langsam fahrenden Wagen machen zu können. Die Zigeuner gewährten uns Unterhaltung bis nach Wieliczka.

Ich war reichlich mit Empfehlungsschreiben an die Bergbeamten von Wieliczka versehen, hätte ihrer aber nicht bedurft, da ich dem Namen nach den Männern unter ihnen, die in der Wissenschaft nicht fremd geblieben, längst bekannt war. Unsere Aufnahme und Belehrung war so genugsam freundlich eingeleitet.

Das Steinsalzbergwerk erstreckt sich unter dem Berge, an welchem die Stadt Wieliczka liegt, und unter dieser selbst; daher auch die Schächte zur Einfahrt und für die Förderung des gewonnenen Steinsalzes mit ihren Lagegebäuden Theile der Stadt bilden. Die österreichische Regierung, welcher das Bergwerk oder die Saline, wie es hier nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nicht ganz richtig heißt, zugehört, ist freisinnig genug, die Befahrung, unter Zugabe eines unterrichteten Beamten und des erforderlichen Personals zur Beleuchtung, täglich jedem Wissbegierigen zu gestatten. Man braucht sich nur bei der Behörde eine Erlaubnißkarte zu verschaffen, die unentgeltlich ertheilt wird, und die Einfahrtszeit des Morgens um 10 und des Nachmittags um 3 Uhr einzuhalten. Wir verfügten uns denn auch zum Einfahrtschacht „Kaiser Franz“, in dessen Huthause Jeder einen aus weißem Leinenzewege gefertigten Staubmantel, das so genannte Grubenhemd, anzog. Die Damen verweigerten Anfänglich diese häßliche Verunstaltung ihrer zierlichen Toilette, mußten sich aber zuletzt der Nothwendigkeit fügen. Die Anzahl der Besucher war dieses Mal ziemlich zahlreich; mehrere Damen und Herren aus großer Ferne waren dabei. Bei der Fahrt in den Schacht schritten die Leuchthuben voran. Ich mußte es geschehen lassen, daß der führende Beamte, ein junger schöner Mann in seinem zierlichen, bergmännischen Grubenkleide, meiner Dame den Arm zur Einfahrt bot; es war eine besondere Auszeichnung, die freilich wohl mehr der schönen Frau galt, als mir. Meine Führung wäre, wenn auch vielleicht einiger Maßen sachkundig, doch nicht loalkundig gewesen, worauf es hier auch der Sicherheit wegen ankommen konnte. Es war also eine mit Aufopferung dargebrachte Galanterie gegen die Dame, daß ich mich des mir von ihr freundlich verwilligten Führeramtes begab. Mit ihrer Tochter am Arm bildete ich das zweite Glied des Zuges, denn mehr als zwei Personen können nicht füglich neben einander die Schachttufen besteigen.

Der fest gezimmerte Schacht hatte 2600 Stufen, welche so angeordnet waren, daß jedesmal eine Reihe oder Abtheilung von zehn Stufen nach der einen und dann wieder eine Reihe oder Abtheilung von ebenfalls zehn Stufen nach der andern Seite des Schachts nieder führte; zwischen jeder Abtheilung von Stufen war eine Holzbühne in dem Schachte geschlagen zur Erleichterung des Uebertritts der Fahrenden auf die andere Seite des Schachts und die dort beginnende neue Abtheilung von Stufen. Wir stiegen so leidlich bequem in den Schacht hinab, und selbst die Frauen ließen nicht eine Klage laut werden über die vielen Stufen, die sie niederwärts zu bewältigen hatten; die Erwartung, viel Schönes und Großartiges unten zu schauen, ließ keiner Beschwerde Raum. Schon nach einer Fahrt in 8 Berglasten Tiefe sahen wir im Schachte die Pumpenröhren, in welchen die Wasser aus der obern, die Salz-Lagerstätte bedeckenden Triebandschicht aufgefangen u. zu Tage gebracht werden. In 23½ Lachter Tiefe überraschte uns aber der Anblick des krySTALLINISCHEN schön glänzenden Steinsalzes, umgeben von seiner Gebirgsart, der sogenannten Sa-

da, einem Gypsstreifen ten Verbinten erste Gebirgen ten wir in gewonnenen über uns, darauf kam fährenden einmal du herabgelasse und sich i die Masch göpel, zur ge betriebte blinden un den oft a senkt. Gut fang der nannt) ein nem Trän Füllen ihr

Bei wogte ein begränzten händen, k stoßen wer herrschte e und Pferde te. Von l Ursula

Stuttgart zahlreiche Gegend eing als 150 Meissuppe, nehmer Fin sterst zart nicht zu un debouillon lichen Gesch gegen die

K o l

(741—742)

Si

Der Un geehrten Dan machen, daß se nach Wien neuesten und für den Wi mails, W mitgebracht h se stellt und e empfiehl er f

da, einem ebenfalls mit Steinsalz durchdrungenen und von Gypsstreifen durchzogenen grauen Thon. Auf einem verzimmer- ten Verbindungswege gelangten wir weiter auf die sogenann- te erste Etage der Steinsalzbaue, und nicht fern davon konn- ten wir in einem zu Tage führenden, zur Herausförderung des gewonnenen Steinsalzes bestimmten Schachte das Sonnenlicht über uns, wie im Gesichtskreise eines Teleskops erblicken. Bald darauf kamen wir zu einem, nach den tiefern Stagen abwärts führenden Förderschachte. Mittelfst Pferde, welche, wenn sie einmal durch die Tageschächte in das unterirdische Labyrinth herabgelassen sind, niemals mehr den Tag zu sehen bekommen und sich in dem Werke trefflich nähren und gedeihen, werden die Maschinen von grober Konstruktion, so genannte Pferde- göpel, zur Herausführung des Steinsalzes von Etage zu Eta- ge betrieben. Es ist falsch, daß die Pferde in der Grube er- blinden und die Haare verlieren sollen. Im Gegentheil wer- den oft abgemagerte Pferde zur Erholung in die Grube ge- senkt. Gut eingerichtete Ställe sind dafür vorhanden. Zur Trän- kung der Pferde fließt aus einer Grubenquelle (Zawodzie be- nannt) ein sehr gutes trinkbares süßes Wasser, welches in ei- nem Tränktroge gesammelt und auch von den Bergleuten zum Füllen ihrer hölzernen Feldflaschen benutzt wird.

Bei dem Pferdögöpel in der Kehrradkammer Antonia wogte ein reges Leben; die Pferde zogen kräftig in der eng begrenzten kreisförmigen Bahn, das Salz wurde auf den Berg- händen, kleinen Karren, welche durch Menschen vorwärts ge- stoßen werden, herbeigeführt. Bei allen diesen Bewegungen herrschte eine gute Ordnung unter den zahlreichen Menschen und Pferden; Keines hinderte das Andere in seinem Geschäft. Von hier kamen wir weiter bald in die Kammer Ober- Ursula.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

\*\* Zu einem am 17. November im Königsbade bei Stuttgart veranstalteten Pferdefleisch-Abendessen hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Ständen von hier und der Um- gegend eingefunden, so daß die Zahl der Teilnehmer auf mehr als 150 Personen gestiegen war. Die Gerichte bestanden aus Reisuppe, Bistekfleisch und Cheval à la mode. Alle Theil- nehmer stimmten darin überein, daß das Fleisch nicht nur äu- ßerst zart und wohlschmeckend, sondern auch von Ochsenfleisch nicht zu unterscheiden, und daß eben so die Suppe, aus Pfer- debouillon bereitet, angenehm und frei von jedem eigenthüm- lichen Geschmack gewesen sei. Als Beweis, daß das Vorurtheil gegen die Gerichte sehr gering war, oder wo ein solches vor-

handen, dasselbe in Kurzem sich verloren haben mußte, mag angeführt werden, daß sämtliche Vorräthe schnell aufgezehrt waren und später gekommene Gäste mit anderen Speisen ver- sorgt werden mußten, so wie auch, daß der Wunsch sich laut werden ließ, nächstens wieder ein derartiges Mahl zu veran- stalten.

\*\* Die größte Dampfmaschine, die man jemals gebaut hat, wird jetzt in Cornwall vollendet. Sie ist bestimmt, das Harlemer Meer auszupumpen. Der Cylinder dieser riesigen Ma- schine hat 12 Fuß im Durchmesser. Rund um diesen unge- heuren Cylinder stehen elf Pumpen, deren jede 63 Zoll im Durchmesser hat.

Koursberichte.

Wien, 29. November 1843.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Prozent für 100 fl.	110%
detto detto „ 4 ddo „ 100	100 1/16
detto detto „ 3 ddo „ 100	—
Anlehen vom Jahre 1834	500 „ 745 5/8
ddo „ ddo 1839	250 „ 292 1/2
Bankaktien	—
R. K. vollwichtige Dukaten	Proz. Agio —

Nordbahn-Aktien (für 1000 fl.) 1196 1/2; Wien-Sloggni- ger (für 400 fl.) 728; Breßburg-Tyrnauer (für 100 fl.) 43 1/2; Budweis-Pinz-Gmundnerbahn (für 200 fl.) 141; Pesther Cent- ral-Eisenbahn (für 100 fl.) 98 3/8; Pesther Kettenbrücken-Aktien (für 100 fl.) —; Dampfschiff-Aktien (für 500 fl.) 483 1/2; Wiener Dampfmühlen (für 100 fl.) 65; Millhykerzen (für 100 fl.) 75; Esterházy'sche Lose 55 1/2 fl.

Paris, 22. Novemb. KonsoL 5 Proz.	121, 60
detto detto 3 Proz.	81, 95
London, 20. Novemb. KonsoL 3 Proz.	96 1/2 —

Pesther Getreidemarkt.

Pesth, den 1. Dezember 1843.  
(Preis in W. W.)

	bester		mittlerer		ordinärer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	15	5	45	5	24
Halbfrucht	4	24	4	—	3	30
Roggen	3	24	3	15	3	—
Gerste	2	42	2	30	2	18
Hafer	2	36	2	30	2	18
Sirse	—	—	—	—	—	—
Kufuruz	2	36	2	24	2	15

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

(741—742)

Für Damen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich der hoch- geehrten Damenwelt die ergebenste Anzeige zu machen, daß er so eben von einer Geschäftstrei- fe nach Wien zurückgekehrt, eine Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Damen-Anzüge für den Winter, als: Schliefer, Ca- mails, Paletots, Kastans u. s. w. mitgebracht hat. Indem er äußerst billige Prei- se stellt und eine prompte Bedienung verspricht, empfiehlt er sich einem zahlreichen Zuspruch.

Johann Putzang,  
Damen-Schneider-Meister.

(2) (743—745)

Das Vorzüglichste von Ausländer

Cigarren,

von den rühmlichst bekannten Sorten, die schon lange die Zufriedenheit der pl. t. Her- ren Raucher genießen, als: Veteriko, Vaude- ville, Ugués, Principe, Napoleon, La Jama, Doklano u. sind zu auffallend billigen Prei- sen im Großen und Kleinen zu haben bei

Ignaz Bograf,

in Pesth, Waiznergasse, zu den drei Pesther Mädechen.

(2) (721—724)

Die vierte

Kunst-Ausstellung

der

Weltmerkwürdigkeiten

ist jeden Tag von Nachmittag 5 bis 9 Uhr Abends zu sehen. (Waiznergasse, Jüttner'schem Hause, dem »großer Christoph« gegenüber.

Eintrittspreis à Person 20 kr. Conv. Münze.

Nifont de Rarke.

(3)

(750) Das Auerneueste von echt wasserdichten  
**Filz- und Seidenhüten,**  
nach Pariser und Wiener Formen, sind bei

**Alexander Hajos,**

bürgl. Hutmachermeister in Dfen, Taban, Haupt-  
straße, Nr. 610, um die billigsten Preise  
zu haben.

Durch die wiederholte Auszeichnung  
des ersten ungarischen Gewerbs-Vereins mit einer  
Bronze-Medaille für mein verbessertes  
Erzeugniß aufgemuntert, hielt ich es  
für nothwendig eigene Kommissionäre in  
Wien und im Auslande zu bestellen, die  
mir das Neueste von Hüten auf das Schlen-  
nigste einzuschicken beauftragt sind. — Seit einer  
Reihe von Jahren genieße ich eine zahl-  
reiche Abnahme und das schmeichelvollste Ver-  
trauen meiner Herren Kunden und erfreue mich  
beim neuen Einkaufe ihrer Zufriedenheit mit  
meiner Waare. Mein großes Sortiment von  
aller schönstem Mailänder-Felber,  
von dem selbst die französischen Hüte verfertigt  
werden, gibt mir Gelegenheit, meine Ar-  
beiten in Ungarn dem ausländischen Fa-  
brikate gleichzustellen. Für die bevorstehenden  
Feiertage ist ein großes Lager aller Art  
Hüte um die billigsten Verkaufspreise auf-  
gestellt.

(735—737) **Cocosnußöl: Soda: Seife.**

Um mehreren Wünschen zu begegnen,  
halte ich von der berühmten Cocos-Nuß-  
Del-Soda-Seife auch eine 2te Qua-  
lität, die der ersten nicht viel nachsteht und  
die ich à 20 fr. C. M. per Stük verkaufe.

Abnehmer von einem Duzend erhalten  
überdies 10 pCt. Rabat.

M. Lueff,  
Christophplatzchen „zur Minerva.“

(751—752) Mit dem Jahre 1844 beginnt der achte  
Jahrgang der von Rudolf Glaser herausgege-  
benen Zeitschrift:

**„Ost und West.“**

Die Theilnahme ausgezeichnete Schrift-  
steller und eine sehr große Verbreitung spre-  
chen für den Werth der Zeitschrift „Ost und  
West.“ Exemplare derselben gehen nach Haag,  
Brüssel, Paris, London, Kopenhagen, Stock-  
holm, Petersburg, Warschau, Bukarest etc.,  
in mehrere italienische Städte, wo außer der  
„Ingsburger Allgemeinen Zeitung“ kein ande-  
res deutsches Blatt gehalten wird, und in die  
bedeutendsten Städte Deutschlands. Viele ihrer  
Beiträge zur Weltliteratur, welche den Osten  
und Westen, den Süden und Norden zu ver-  
mitteln suchten, wurden in's Böhmische, Eng-  
lische, Französische, Italienische, Kroatische,  
Serbische, Polnische und Ungarische übersetzt.  
— Von „Ost und West“ erscheinen jährlich  
104 Nummern in Royalquart und hiezu 280

Beiblätter „Prag“ mit artistischen Bei-  
lagen.

Man pränumerirt bei allen k. k. österrei-  
chischen Postämtern halbjährig mit 3 fl.  
54 fr. Conv. Münze (unter Kurwert mit 4 fl.  
18 fr. Conv. Münze.)

(746—749) **Neues Moden-Etablissement.**

Melles. Marie Rigaud et  
Caroline Augustin,

haben die Ehre dem pl. t. Publikum  
hiemit die ergebenste Anzeige zu machen,  
daß dieselben hierorts, obere Donauzeile,  
im Klopfinger'schen Hause, 2ten Stof,  
ein neues Magazin des Modes,  
nach dem Muster der Pariser Salons  
etabliert haben und daselbst eine Auswahl  
der neuesten und geschmackvollsten Arti-  
kel zur Damentoilette vorrätzig halten.

Erst jüngst aus Paris angelangt,  
sind sie in den Stand gesetzt, dem pl. t.  
Publikum die elegantesten und beliebte-  
sten Modelle zu bieten, die in der  
Hauptstadt der Modenwelt zur heranna-  
henden Winterfaison en vogue sind. Auch  
empfehlen sich dieselben vorläufig für  
den kommenden Karneval mit allen zur  
Balltoilette gehörenden Artikeln in gro-  
ßer Auswahl und nach dem jüngsten  
Geschmacke.

Indem sie mit Echtheit und Solidi-  
tät ihrer Waare auch eine entsprechende  
Billigkeit verbinden, hoffen sie auf ei-  
nen zahlreichen Zuspruch und schmeicheln  
sich des geschenkten Vertrauens stets wür-  
dig zu machen.

(753) Bei

**Carl Geibel's**

Buchhändler in Pesth, Christophplatzchen,  
ist so eben angekommen:

**Rathgeber  
für**

**Daguerreotypisten.**

(Nach der vierten Ausgabe des Lerebouri.)  
Enthält zugleich die beste Anweisung zum  
**Koloriren der Lichtbilder.**  
Mit 16 Abbildungen.

Leipzig. 1843. In Umschlag. Preis: 30 fr.  
Conventions-Münze.

(754—756) **Verlorene Vornette.**

Samstag, den 25. November Abends, wur-  
de eine kleine Schildkröt-Vornette, an einem  
Goldfettchen hangend, wahrscheinlich unter der  
Vorhalle des ungarischen Theaters verloren.

Der redliche Finder oder Zustandsbringer  
desselben erhält bei Herrn Hoffmann, Gold-  
arbeiter in der Pariser-Gasse (oder Glashalle)  
50 fl. W. W.

(757—762)

**Peter Pfeffermann,**

Magister der Augen- und Zahnheilkunde,  
in der Dorotheagasse, dem Kasino gegenüber, im  
ersten Stof, links.

gibt sich die Ehre, die ergebenste Anzeige  
zu machen, daß er bereits seit einigen  
Tagen von seiner Kunstreise aus den un-  
tern Gegenden Ungarns, hier in Pesth  
angekommen ist und, wie früher, mit Fleiß  
und Eifer sich bestreben wird, in seiner  
Kunst die vollste Achtung von Jedermann  
zu erwerben. — Als tüchtiger Theoretik-  
er und Mechaniker, verspricht er Alles  
aufzubieten, was er noch durch langjäh-  
rige Praxis und Erfahrung sich eigen ge-  
macht. Die besten, dauerhaftesten und  
schönsten Email- und Weinähne sind bei  
ihm zu bekommen und da er Alles  
selbst verfertigt, so stellt er seine Ho-  
norar-Anforderungen äußerst billig. —  
Als das beste Zahnreinigungsmittel em-  
pfehlt er allen hohen Herrschaften und  
einem geehrten Publikum seine wohrtie-  
chende und homöopathische Zahnpasta,  
die Alles ähnliche übertrifft. — Ord-  
nirt für Zahnfranke von 9—11 Uhr Vor-  
und von 3—4 Uhr Nachmittags. Für Au-  
genfranke von 2—3 Uhr Nachmittags.  
— Arme, mit nöthigen Zeugnissen ver-  
sehen, erhalten Behandlung und Medi-  
kamente unentgeltlich.

(725—727)

**Becco-Thee,**

die Büchse 4 fl. 30 fr. Conv. Münze,

**Jamaika Rum,**

die Flasche 2 fl. Conv. Münze,  
besten Qualität, sind **echt** in meiner Spe-  
zerei-Handlung, Göttergasse, „zu den zwei  
Liegern“, zu bekommen.

J. Feldbacher.

(763)

**Englische Vorlesungen!**

E. L. de Lambert, hat die Ehre, hiemit  
bekannt zu machen, daß seine schon früher an-  
gezeigten englischen Vorlesungen über die Ge-  
schichte der englischen Sprache und Literatur,  
Donnerstag, den 7. Dezember l. J., im Tiger-  
Hotel, (Salon Nr. 6, ersten Stof) um halb  
6 Uhr Abends beginnen werden. — Die pl. t.  
Theilnehmer, welche die Subskriptions-Vögen  
noch nicht unterzeichnet, belieben sich inzwischen  
in meiner Wohnung, oder in der Buchhand-  
lung des Herrn Geibel zu melden, woselbst  
das Nähere in Betreff des Honorars etc. zu er-  
fahren ist. — Pesth, drei Kronengasse, Nr. 303,  
im Raics'schen Hause, ersten Stof.